



Aethiopica 13 (2010)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

MAIJA PRIESS, Universität Hamburg

Review of

PHILLIPSON, DAVID W., *Ancient Churches of Ethiopia. Fourth–
Fourteenth Centuries*

Aethiopica 13 (2010), 261–263

ISSN: 1430–1938

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

Reviews

rianti della leggenda. Sarebbe stato estremamente interessante sapere di quale particolare versione si tratti in questo caso.

In circa 30 delle 66 illustrazioni l'artista ha scritto una breve legenda direttamente nella pittura. "Le didascalie originali in amarico sono seguite dalla traslitterazione in caratteri latini con segni diacritici e dalla traduzione in italiano". Segue poi una descrizione della pittura. Purtroppo tanto il testo amarico che la traslitterazione mostrano diverse carenze. Nel caso in cui il titolo non compaia, Riva ha provveduto le miniature di una propria legenda. Per le pitture fornisce anche riferimento al corrispondente capitolo del *Kəbrä Nəgəst*, sebbene i riferimenti non siano sempre conseguenti. A titolo d'esempio, la scena in cui Mənilək saluta sua madre (tav. 66) è descritta non nel capitolo 55, ma solo nel capitolo 85 del testo. Riva non si preoccupa neanche del fatto che nel *Kəbrä Nəgəst* qui tradotto il nome di Mənilək non compare assolutamente mai. Il suo nome da giovane è Baynah Ləhkəm e il suo nome di regno David: il che genera sconcerto nel lettore.

Nonostante i difetti menzionati, l'opera offre agli specialisti una benvenuta integrazione alla bibliografia e alle rappresentazioni figurative della leggenda della Regina di Saba già disponibili, e ai profani una attraente introduzione al tema.

Elisabeth Biasio, Zürich – Maija Priess, Universität Hamburg

PHILLIPSON, DAVID W., *Ancient Churches of Ethiopia. Fourth–Fourteenth Centuries*, New Haven – London: Yale University Press, 2009. xii +230 Seiten. 282 Illustrationen. Preis: US-\$ 65,-. ISBN: 978-0-300-14156-6.

Das Werk des weltweit bekannten Archäologen David W. Phillipson behandelt 1000 Jahre Kirchenbau in Nordäthiopien und Eritrea, hauptsächlich in Lalibäla. Sein Ziel ist, die genau beschriebenen Kirchen in einen breiten historischen Rahmen zu stellen. Der Leser wird möglichst eingehend über lange Bau- und Umbauphasen der einzelnen Kirchen unterrichtet. Besondere Aufmerksamkeit gilt dem frühen aksumitischen Stil und der Berechnung des Alters der Kirchen. Untersuchungsergebnisse anderer Wissenschaftler werden mit einbezogen und diskutiert, aber da Phillipson alle Kirchen als archäologische Objekte sieht, ist seine Datierung häufig spannend anders. Die archäologischen Methoden, ergänzt durch Epigraphie und Numismatik, lassen auch Bauphasen erkennen und nicht nur, seit wann eine Kirche existiert. Die schriftlichen Quellen (Chroniken) und Wandmalereien dagegen, nach denen in der Vergangenheit das Alter von Kirchen ab dem 7. Jahrhundert vorwiegend beurteilt wurde, sind meistens später entstanden und sind heute daher

für die Datierung von Kirchenbauten von geringerer Bedeutung. Noch weniger Sicherheit bieten moderne mündliche Überlieferungen, obwohl auch sie ergänzende Hinweise geben können (siehe Kapitel 7).

Das Werk ist in sieben Kapitel untergliedert: 1 *Ethiopian History and Christianity*, 2 *Aksumite Christianity and Churches*, 3 *Late and Post-Aksumite built Churches*, 4 *Rock-hewn Churches*, 5 *Lalibela: Eastern Complex and Beta Giyorgis*, 6 *Lalibela: Northern Complex and Conclusions* und 7 *Chronology and Affinities of Ancient Ethiopian Churches*. Appendix A: *Early Travellers at Lalibela: a Historical Survey*, Appendix B: *Glossary, Bibliographic References* und *Index*.

Das erste Kapitel (S. 1–28) gibt einen allgemeinen historischen Überblick zu den wichtigsten Themen aus der prähistorischen Geschichte bis zur aksumitischen Zeit mit ihren archäologischen Funden. Phillipson gibt methodische Hinweise für die archäologische Untersuchung aller Kirchen. Die Karte zu der untersuchten Umgebung mit sechs Höhenunterschieden (S. 5) ist zwar groß, aber die durch Pünktchen in verschiedener Dichte kenntlich gemachten Höhenunterschiede kommen meines Erachtens nicht deutlich genug heraus. Außerdem werden Themen wie Orthodoxie und traditionelle Kirchbauarten behandelt. Auf die Kirchengeschichte geht der Autor nur kurz ein, verweist aber zur weiteren Information auf andere diesbezügliche Werke.

Das zweite Kapitel (S. 29–50) informiert über prähistorische Religionen und insbesondere über den Anfang des Christentums im aksumitischen Reich, wobei Yəḥa und Aksum am wichtigsten sind.

Die Kapitel 3–7 (S. 51–198) widmen sich dem Hauptanliegen des Werkes: Kirchen nordöstlich und östlich von Aksum sowie Lalibäla und Umgebung (Karten auf S. 5 und 53). Im Kapitel 3 geht es vor allem um im Freien oder in Höhlen gebaute freistehende Kirchen. Däbrä Damo, die älteste Kirche, wird auf 12 Seiten mit 17 Abbildungen behandelt (S. 51–64), Yəmṛəḥannā Krastos auf 7 Seiten mit 15 Abbildungen (S. 74–81).

Phillipson möchte in der Terminologie für die unterschiedlichen Baumethoden Klarheit schaffen. Der häufig benutzte Begriff Felsenkirchen (“rock churches” oder “rock-hewn churches”, “églises rupestres”) bedeutet gleichzeitig monolithische, freistehende Kirchen sowie mehr oder weniger innen in oder fest an den Felsen gebaute Kirchen. Er bevorzugt den Terminus *hypogeum* für Konstruktionen aus Felsen, denn der wird auch im Fall von derart errichteten Gräbern, Wohnstätten oder Lagerplätzen verwendet (S. 87). Die andere Gruppe sind konventionell gebaute, freistehende Kirchen aus Stein und Holz. Da die meisten alten Kirchen weiterhin benutzt werden, ist kaum festzustellen, ob Holzmaterial aus älteren oder anderen Baukonstruktionen übernommen worden ist (S. 183).

Eine Liste der 282 Illustrationen befindet sich am Anfang des Werkes (S. vi–x). Darunter sind 50 Farb- und 161 Schwarzweißabbildungen, sieben Karten, sieben chronologische Tabellen sowie über 50 allgemeine Umgebungs- und architektonische Skizzen der Kirchenbauten. Diese sind immer parallel zur Unterstützung des Textes angebracht. Von Interesse sind alte datierte Photos und Skizzen von nicht mehr existierenden, auffälligen oder inzwischen erheblich umgebauten Kirchen. Die Legenden zu den architektonischen Skizzen sind knapp gehalten, manchmal so kurz, dass der Leser Schwierigkeiten hat, die Informationen richtig zuzuordnen. Bei den Illustrationen ist so viel Platz, dass die Buchstaben und Zahlen zu Skizzen mit Gewinn hätten größer geschrieben werden können.

Die wenigen Berichte der früheren ausländischen Reisenden werden kurz vorgestellt und ergänzen das Gesamtbild des jetzigen Wissenstandes (Appendix A, S. 199–202). Leider sind die äthiopischen Namen nicht adäquat geschrieben, “my usage [of transliteration] perhaps remains both imprecise and inconsistent but I hope that it is reasonably user-friendly” (S. xi). Der Leser soll also beispielsweise wissen, dass *e* und *a* (*debra*) beide *ä* (*däbrä*) ergeben sollen! Auch das an sich sehr willkommene Glossar leidet teilweise an dieser Ungenauigkeit (Appendix B, S. 203–209). Die Bibliographie ist erfreulich umfangreich, aber die herausragenden Buchstaben der nicht ausgeschriebenen Vornamen vor den Nachnamen irritieren den Leser (S. 210–223). Ein Index rundet das Werk ab (S. 224–230).

Die Diskussion über die Datierung der alten Kirchen in Äthiopien und Eritrea ist keineswegs am Ende. Auch Phillipson nennt seine Ergebnisse “tentative”, aber dieses Werk vermittelt viele neue Erkenntnisse, sowohl Äthiopiern und Äthiopisten wie Archäologen, Architekten, Historikern, Kunsthistorikern, Theologen, Reisenden, Pilgern und Touristen.

Maija Priess, Universität Hamburg

LEONARDO COHEN, *The Missionary Strategies of the Jesuits in Ethiopia (1555–1632)*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2009. (Aethiopistische Forschungen 70). Pp. XVIII + 230. Price: € 58,-. ISBN: 978-3-447-05892-6.

Die Geschichte der Jesuiten ist eine Goldgrube, und es lässt sich fragen, für wen das Gold diesmal ausgegraben wurde. Cohens überarbeitete Dissertation (betreut von Steven Kaplan und Amos Megged, eingereicht an der University of Haifa, Israel, Mai 2007) ist in der Reihe ‘Aethiopistische Forschungen’ erschienen und kann somit vorrangig in den Bereich der Äthiopistik eingegliedert werden. Mit den Äthiopisten als Zielgruppe erweist es sich als